



DIE JAGD

In Österreich gibt es ca. 123.000 JägerInnen, die ca. 652.200 Säugetiere und 125.000 Vögel pro Jahr töten. Die Jagd ist eine in Österreich fest verwurzelte Tradition. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war sie noch dem Adel vorbehalten, doch spätestens mit Aufkommen der Industrie und dem damit verbundenen Ankauf großer Ländereien durch das Großbürgertum, begann auch der Geldadel Jagdherren zu stellen. Mit der Revolution 1848 sollte das Jagdrecht an das Grundeigentum gebunden werden, doch das gelang nur teilweise. Bis heute gibt es den Jagdzwang, d.h. auch WaldeigentümerInnen, die keine Jagd auf ihrem Grund und Boden wünschen, werden gesetzlich gezwungen, ihren Wald an JägerInnen als Jagdrevier zu verpachten. Der Verfassungsgerichtshof hat bei mehreren Anträgen auf Jagdfreistellung von Grund-



stücken diesen Jagdzwang bestätigt. Die Begründung war, dass die Jagd im allgemeinen Interesse liege, weil sie den Wald vor Verbiss schütze. Die Wahrheit ist das Gegenteil: gerade wegen der Jagd sind die Schalenwildbestände (vor allem Reh und Hirsch) ein Vielfaches der natürlichen Tragfähigkeit und führen deshalb zu massiven Waldschäden bis zur Waldverwüstung. Das liegt vor allem an der Trophäenjagd und der Praxis der massiven Fütterungen. Die Jagdfreistellungsanträge liegen nun beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zur Prüfung.

Die Jägerschaft füttert im Winter und zuweilen auch im Sommer Hirsche und Rehe, und versucht sich dadurch als tierliebend darzustellen. In Wahrheit dient diese Fütterungspraxis lediglich dazu, den Nahrungsengpaß im Winter zu umgehen, der normalerweise die Populationen reguliert, sodass die Anzahl an Rehen und Hirschen explodiert. Dabei sind Rehe und Hirsche evolutionär gut auf den Winter eingestellt und können ihn sehr gut ohne Fütterung überstehen, allerdings hätten dann nur die wenigen, besonders widerstandsfähigen Tiere Nachwuchs. Mit Fütterung werden alle weiblichen Tiere schwanger. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, zumal auch noch mit einer trophäenfördernden artwidrigen Nahrung gefüttert wird, dass einige der Tiere besonders große Geweihe entwickeln. Darauf hat es die Jägerschaft abgesehen. Dieser Trophäenkult geht auf Kosten eines gesunden Waldes mit ausreichend Jungwuchs.

In Österreich gibt es ein Revierjagdsystem. Das unterscheidet sich ganz wesentlich vom Lizenzjagdsystem, das

es fast überall sonst auf der Welt gibt. In Österreich wird das gesamte Land in Jagdreviere aufgeteilt und an Jäger_innen verpachtet. Diese können dann das Jahr über diesen Grund für ihre Jagd nützen, aber auch gegen den Willen der Grundeigentümer_innen jagdliche Einrichtungen aufstellen, wie z.B. Jagdstände und Jagdhütten oder Futterstellen und Kirrplätze. Die Folge ist, dass überall in Österreich massiv gefüttert wird. So versucht man auch die großen kapitalen Hirsche und Rehböcke aus den Nachbarrevieren in das eigene Revier zu locken. Zusätzlich tötet der oder die Revierpächter_in Beutegreifer als Jagdkonkurrenten wo es nur geht, und sei es mit Fallen. Weiters werden vielerorts gezüchtete Wildtiere, wie Fasan, Stockente und Rebhuhn, ausgesetzt, damit der Jagderfolg im eigenen Revier möglichst groß ist. Auch der Abschuss von Haustiern ist eine Folge des Reviersystems der Jagd in Österreich, ebenso wie Jägerzäune, die das eigene Revier gegenüber Nachbarrevieren abgrenzen. Alle diese Maßnahmen basieren darauf, dass die Jagdpächter_innen aus ihren Revieren möglichst viele Abschüsse herausholen wollen. Im Gegensatz dazu werden beim Lizenzjagdsystem einzelne Abschüsse an Jäger_innen verkauft, die sich dann für die Gesamtabschusszahl der Region nicht interessieren. Bei der Lizenzjagd werden keine Haustiere abgeschossen.

So steht die Jagd mit ihren massiven Eingriffen sowohl in die Natur – Stichwort Waldschäden und Betretungsverbote – als auch in den Tierschutz in einem hohen Spannungsfeld. Doch da die Jagd in Österreich immer schon mit Macht und Einfluss verbunden war, bleibt das Jagdrecht bisher von Einflüssen des Tierschutzes weitgehend unberührt. In den 9 Landesjagdgesetzen gibt es jeweils nur 1 Paragraphen, der vom Umgang mit den Tieren handelt, und der orientiert sich nicht am Schutz der Tiere, sondern am durch Reichsjägermeister



Hermann Göring im Dritten Reich eingeführten Begriff der Waidgerechtigkeit. Diese soll eine „ritterlich-faire“ Jagd erzwingen. Deshalb wird gefordert, dass nicht aus dem Auto geschossen werden darf, dass keine Waffen mit Laserpointer verwendet werden dürfen, oder auch dass Vögel nur im Flug und Hasen nur im Lauf angeschossen werden sollen. Mit Tierschutz hat das nichts zu tun. Sollte die Tötung eines Wildtieres aus ökologischen Gründen nötig sein, wäre es natürlich angebracht, dieses Tier möglichst rasch und zielsicher zu erschießen. Die Jagd ist schließlich kein ritterlicher Zweikampf zwischen gleichstarken Kontrahent_innen.

Doch die jagdliche Praxis orientiert sich überhaupt nicht an ökologischen Vorgaben. Immer noch gibt es zahlreiche Jagdgatter, in denen Tiere gezüchtet und dann im umzäunten Bereich in Massen abgeschossen werden. Immer noch werden zahlreiche zahme Tiere ausgesetzt, um die Schusszahlen zu erhöhen, oft gegen gutes Geld zahlender Jagdgäste. Und außer durch die Auflage, dass Jagdhunde nicht mehr mit Elektroschocks dressiert werden dürfen, gibt es für die Ausübung der Jagd keine Tierschutzvorschriften. Eine Änderung dieses Umstands ist in naher Zukunft nicht absehbar, sitzen in Österreich doch zu viele Jäger_innen an den Schaltstellen der Macht.

Massentierhaltung für den Jagdspaß



Fasane werden in sogenannten Fasanerien gezüchtet, um sie dann kurz vor der Jagd auszusetzen, um sie abschießen zu können. Der Jagdfasan ist eine künstlich

gezüchtete Tierart, die nie in Österreich heimisch war. Alle Fasane hierzulande wurden ursprünglich ausgesetzt, um sie bejagen zu können. Es gibt große Brutereien in Österreich, in denen jedes Jahr im Juni zig tausende kleine FasanKücken schlüpfen. Zunächst wachsen sie – natürlich ohne Mutter – in geschlossenen Räumen heran, ohne Sonnenlicht oder Pflanzen, eine klassische Massentierhaltung. Da auch in Fasanerien große Aggressionen herrschen, werden Fasane oder auch Rebhühnern die Schnäbel kupiert. Sogenannte Blinker kommen auch noch oft zum Einsatz, das sind Blättchen, die in den Schnabel gesteckt werden, damit die Tiere sich nicht gegenseitig sehen und pecken.

Ab Juli beginnen die Lieferungen an Jagdreviere in ganz Österreich. Auch aus dem angrenzenden Ausland, von

Tschechien über die Slowakei bis nach Ungarn und Italien, treffen Fasantransporter ein, vollbeladen mit Jungfasanen, in enge Kisten gepackt. Die erwachsenen Fasane stehen ab August und September für die zahlungskräftige Kundschaft bereit. Die hohen Herren der Finanzelite wollen bei ihren Jagdtreffs nicht lange mit dem Schießen warten müssen. Deshalb liefert man die Tiere frei Haus. Da Fasane nur in Massentierhaltungen zu Hause waren, müssen sie durch Jagdhunde aufgescheucht werden, da die sogenannten Weidgerechtigkeit den Abschuss im Flug vorschreibt und diese Tiere praktisch kaum fliegen können. Die SchützInnen, die das Feld umstellen, können nun nach Belieben auf die lebenden Zielscheiben ballern. Über 50% werden nur angeschossen und sterben langsam an Bleivergiftung. Für den Verzehr sind die abgeschossenen Tiere übrigens nicht geeignet, da zuviel Blei im Körper steckt. Auch Enten, Rebhühner und selbst Hasen trifft oft ein ähnliches Schicksal.



Es wurde ein bundesweites Verbot des Aussetzens gezüchteter Tiere, die nicht in freier Wildbahn lebensfähig sind, erlassen. Laut zahlreichen wissenschaftliche Studien betrifft das genau die in Österreich ausgesetzten Fasane, Rebhühner und Stockenten. Jedoch sehen die Vollzugsbehörden der Bundesländer das momentan noch anders.

Gatterjagd



Jagdatter sind eingezäunte Waldstücke, in denen Wildschweine, Damhirsche, Mufflons und andere Tiere gezüchtet werden um sie dann zahlenden Jagdgästen vorzuführen, die diese abschießen dürfen. Oft werden Tiere aus sogenannten Fleischgattern mittels Tiertransporten angeliefert, um einem prominenten Jagdgast das gewünschte Tier vor einen Hochstand treiben zu können. Meist wird mittels Treibjagd in Jagdgattern geschossen. Die Folge ist eine immense Tierquälerei, da total verängstigte Tiere in Massen beschossen werden, die nicht zielsicher zu treffen sind. Wildschweine spucken Schaum und atmen heftig. Sie können aufgrund der eingezäunten Bereiche der drohenden Gefahr nicht entkommen. Viele Tiere werden bei solchen Jagden nur angeschossen

und schleppen sich ins Gebüsch um tagelang vor sich hinzuvegetieren, bis sie an den Verletzungen sterben. Bei solchen Treibjagden gibt es keine Nachsuche, daher sind solche angeschossenen Tiere sehr häufig. Bei einer Gatterjagd von Josef Pröll und Alfons Mensdorff-Pouilly wurden über 60 Wildschweine Tage später gefunden, die angeschossen entkommen waren. Allein in Niederösterreich gibt es 70 Jagdgatter!

Sämtliche Bundesländer haben Jagdgatter verboten. Für die bestehenden Gatter laufen noch Übergangsfristen bis 2029. Abgesehen davon wurden in den von ÖVP-geführten Bundesländern Schlupflöcher im Jagdgesetz gelassen, die ein Weiterführen der bestehenden Jagdgatter nach 2029 noch ermöglichen.

Wie kann man helfen?

Jeder kann diese Situation ändern und dafür sorgen, dass es den Tieren in Zukunft besser geht!

- **Aufklären vieler Menschen über das Leben und die Bedürfnisse von Wildtieren!**
- **Den Tieren seine Stimme geben! Referate zum Thema Jagd halten!**
- **Vegetarische und vegane Speisen ausprobieren!**
- **Einladen eines/einer Tierschutzlehrers/-in. Der Besuch ist kostenlos! Ein Anruf genügt:
VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN, Tel.: 01/929 14 98 oder ein E-Mail an: office@vgt.at**

Fragen an die SchülerInnen:

- **Wie fühlt sich ein Wildtier, wenn es Schüsse hört?**
- **Wie fühlt sich ein Wildtier in einem Gatter?**
- **Welche Trophäen wollen die JägerInnen?**
- **Welche Probleme haben Tiere in den Fasanerien bzw. Enterrien?**
- **Welche Möglichkeiten haben wir, den Tieren zu helfen?**

Weitere Informationen zum Thema Jagd finden Sie auf unserer website www.vgt.at/projekte/jagd.